

<b>Zeitschrift:</b>	Minaria Helvetica : Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für historische Bergbauforschung = bulletin de la Société suisse des mines = bollettino della Società svizzera di storia delle miniere
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Gesellschaft für Historische Bergbauforschung
<b>Band:</b>	- (1986)
<b>Heft:</b>	6a
<b>Artikel:</b>	Das Bergbaumuseum Graubünden, Schmelzboden-Davos
<b>Autor:</b>	Krähenbühl, Hans
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1089595">https://doi.org/10.5169/seals-1089595</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Hans Krähenbühl (Davos)

DAS BERGBAUMUSEUM GRAUBÜNDEN, SCHMELZBODEN-DAVOS.

Dieser Treffpunkt der Mineralien- und Bergbaufreunde ist geöffnet Mittwoch 14-16 h und Samstag 16-18 h. Im Rahmen des Davoser Gästeprogramms ist jeweils am Mittwoch 14 h (ab Museum) die Besichtigung des Schaubergwerks am Silberberg vorgesehen.

Schon seit Jahrzehnten ist uns bei der Durchfahrt am Eingang in die Zügenschlucht von Davos her, im Schmelzboden -früher Hoffnungsbau genannt- das alte mächtige Gebäude aufgefallen, das unsere Phantasie angeregt hat. Was für eine geheimnisvolle Vergangenheit barg dieses Haus, das historische Verwaltungs- und Knappengebäude des Silberbergwerkes, was war in dieser romantischen Gegend einstmais geschehen? Monstein, das landschaftlich und klimatisch in so reichem Masse begünstigte Walserdorf, liegt oberhalb der gleichnamigen Station. Es grenzt an jenen sagenumwobenen Silberberg, wo einst Bergbau betrieben wurdé, und wo zeitweilig ein erstaunlich reges, fast städtisches Leben pulsierte, während in Davos-Platz noch alles still war um die Häusergruppe bei der Kirche zu St. Johann.

Die wenigsten Touristen und Kenner Graubündens wissen, dass gerade in diesem Kanton der Schweiz nicht nur im Mittelalter sondern auch in vorchristlicher Zeit an vielen Orten und in nicht unbeträchtlichen Hochlagen aktiver Bergbau, insbesondere auf Silber, Blei, Zink, Kupfer und Eisen betrieben wurde. So konnten beispielsweise in Chur, im sogenannten Welschdörfli, ebenso wie im Oberhalbstein (in Padnal bei Savognin) bei Grabungen Reste prähistorischer Bronze- und Eisenschmelzöfen, sog. Windöfen, mit zahlreichen Schlacken und Gegenständen gefunden werden, die eindeutig darauf hinweisen, dass sich Graubünden schon während der Bronze- und Eisenzeit mit verschiedenen europäischen Kulturgruppen in Kontakt befand.

Der in Graubünden dokumentarisch belegte Bergbau grösseren Ausmasses wurde in zwei Perioden betrieben, wovon die erste ins 15. bis 17. Jahrhundert und die zweite in den Beginn des 19. Jahrhunderts fällt.

Vor allem nachdem die Sechsgerichte in Graubünden unter österreichischer Herrschaft standen, waren es diese Herzöge, welche hier vor allem Bergbau betrieben und die entsprechende Infrastruktur zur Verfügung stellten. - Aber schon anfangs des 13. Jahrhunderts beschäftigten sich die Grafen von Rapperswyl und die Freiherren von Vaz vermutlich mit Bergbau am Silberberg bei Davos; auch mit ein Grund, die bergbaugewohnten Walser aus dem Oberwallis (die bereits dort unter den Herren von Stockalper Bergbau betrieben) nach Graubünden zu holen.

Heute nun ist in diesem sagenumwobenen Gebäude im Schmelzboden-Hoffnungsau des Bergwerks am Silberberg, das Bergbaumuseum Graubünden eingerichtet und lädt die Besucher zu einem Rundgang ein. Das Museum enthält eine Sammlung zur Geschichte des Bergbaus in Graubünden, d.h. Erze und Mineralien aus Bündner Bergbaugebieten, Werkzeuge und Geräte sowie Dokumente und Pläne mit Bildmaterial historischer Bergwerke.

Diese ansehnliche Dokumentation früheren Bergbaues in Graubünden ist umso wertvoller, als heute weder in Graubünden noch in der übrigen Schweiz Bergbau betrieben wird. Die letzten grösseren Bergwerke waren noch während des ersten und zweiten Weltkrieges in Betrieb, als keine Metalle mehr eingeführt werden konnten.

Nun zum Bergbaumuseum selbst! Schon vor dem Eingang des Museums, wo in den Sommermonaten die Bergmannsfahne am hohen Mast flatert, bemerken wir zwei mächtige Erzblöcke aus der Gegend von Bergün und dem Ferreratal. Durch die imposante Türe des früheren Schulhauses von Davos-Platz, mit den holzgeschnitzten fleissigen Bienlein, betritt man das Erdgeschoss, wo unser Blick auf ein grosses, geographisches Kartenbild fällt, mit zahlreichen bunten Lämpchen und Schriftsignaturen. Sie geben an, wo und was für eine Art Bergbau im Kanton betrieben wurde.

Die Davoser Gäste, das stellt man immer wieder fest, interessieren sich stark für die vielfältigen Gesteinsarten und geologischen Verhältnisse unserer Gegend als sichtbare Zeugen der Vorgänge und Kräfte, die an der Veränderung der Erde arbeiten. So ist dem Besucher die Ausstellung "Petrographie und Mineralologie der Landschaft Davos" sehr willkommen.

Bewundert wird daselbst ein masstäbliches Modell einer Hammerschmiede aus Valchava im Münstertal, sowie ein mächtiger Hammer mit Feuerzange nebst einem riesigen Blasebalg. In den Schauvitrinen unter der Treppe finden wir Erze und Mineralien, die erst kürzlich beim Anfahren von mittelalterlichen Stollen bei Strassenarbeiten im Tieftobel -zwischen Wiesen und Schmitten- gefunden wurden. Es handelt sich um Sekundärmineralien, die zusammen mit Bleiglanz und Kupfermineralisationen im Knollen-dolomit gefunden wurden: Wulfenit, Mimetesit auf Bleiglanzstufen, Hemimorphit und rosa Smithonit sowie Tirolit sind in schön ausgebildeten Kristallen zu sehen.

Im ersten Stock liegt der Hauptakzent der Ausstellung auf dem "Silberberg" Davos. Abrechnungsbücher und weitere Dokumente, graphische Darstellungen und alte Grubenpläne sind übersichtlich dargestellt. Alte Grubengeleuchte und Vermessungsinstrumente geben Einblick in die Tätigkeit der Knappen bzw. der Markscheider. Ein dokumentarisches Aquarell der ehemaligen Bergwerkssiedlung, gemalt von Gustav Kopp, Chur 1842, führt uns das Ausmass der früheren Schmelzanlage vor Augen. Aber auch Schaukästen mit Erzen und Mineralien von den der Landschaft Davos angrenzenden Abbaustellen (wie der Mangan- Eisen-Gruben Cotschna-Casanna, der Eisenbergwerke im Albulatal, um nur einige zu nennen), erläutert durch Pläne und Bildmaterial, geben dem Besucher eine Ahnung von der früheren Bergbautätigkeit in dieser Gegend.

Im mächtigen Dachstock des Hauses, einem prächtigen Holzsprengwerk -noch mit Holznägeln gefügt- sind Gegenstände, Erze und Dokumente des übrigen Teils von Graubünden untergebracht.

Als Blickfang fällt uns eine Holzstatue der Heiligen Barbara, Schutzheilige der Bergleute, auf.

Die früheren Bergbauzentren sind zur besseren Orientierung durch die Achsen der Hauptpässe gegliedert und vermitteln ein gut dokumentiertes Bild über das Ausmass des alten Bergbaues in Graubünden, der ersten Industrie im Kanton. Wir durchwandern also an Hand von Darstellungen und Photos die Pässe: Julier mit den Manganerz-Vorkommen von Parsettens; im Engadin den

Ofenpass mit den Eisengruben am Munt Buffalora; die Bleizink-Gruben im S-charltal; die Vererzungen am Berninapass; sowie auch die Abbaustellen zwischen Lenzerheide und Arosa; - und nicht zuletzt die Grubenanlagen im Bündner Oberland, wie Puntaiglas, Obersaxen, Ruis-Andest, um nur einige zu nennen.

Besondere Anziehungskraft geht vom Schaukasten mit Erzen von den alten Gruben am Calanda aus, wo prächtige Goldstufen gefunden wurden.

Dass der Bergbau in Kunst (Holzschnitte von Holbein) und Literatur seinen Niederschlag fand, bemerken wir an den verschiedenen Darstellungen des sächsischen Grubenarztes, Humanisten und Naturforschers, Georgius Agricola (Georg Bauer 1494-1555) aus seinen Büchern "De re metallica libri". Sie stellen heute noch ein Standardwerk über den Bergbau im Mittelalter dar, -übrigens im Museum zu bewundern.

Als besonderes Prunkstück fällt dem Betrachter ein Probierofen auf, welchen Bergwerksbesitzer Hitz 1828 aus Paris hatte kommen lassen und der sich, samt Zubehör und verschiedenen Flaschen voll Chemikalien, im Dachstock des Knappenhauses von S-charl fand.

Imponierend ist die "Sammlung Sommerlatte" im hintersten Teil des Dachraumes, geschenkt von einem deutschen Bergbauingenieur, der weit in der Welt herum prospektiert hat, mit Bergbaugegenständen, Erzen und Fotoaufnahmen von verschiedenen Regionen, wo er arbeitete.

Eine Silex-Sammlung (Feuerstein) stellt den ersten Bergbau überhaupt aus der Steinzeit dar und überzeugt uns mit der entsprechenden Dokumentation, dass bereits vor zehntausend Jahren und mehr Menschen unter Tag Bergbau betrieben haben. 1985 ist auch noch das oberste Dachgeschoss ausgebaut worden.

Wir sehen hier in Schaukästen eine Erzsystematik, Nichterz-Mineralien aus Graubünden sowie eine Kristallkluft mit mächtigen Quarzkristallen aus Zerrklüften der Alpen, die bereits schon Venediger und Strahler im Mittelalter ausgebeutet haben. In diesem Dachraum ist ausserdem eine Tonbildschau installiert, wo der Besucher sich über den Bergbau am Silberberg und weiteren Bergbauzentren in Graubünden orientieren kann. Schliesslich ist in einem Nebenraum noch ein UV-Kabinett eingerichtet.